

Bachabkehr am Mühlbach – Kleinlebewesen erhalten !



Der Welser Mühlbach mit seinem typischen Ufergehölzen ist für die südlichen Ortschaften von Hörsching ein bedeutender und prägender Bestandteil. Alle zwei Jahre wird dieses Biotop trockengelegt. Warum sich dagegen Widerstand regt, warum die Forderung nach einer Restwassermenge immer stärker wird, können Sie hier nachlesen.

Der Mühlbach wird beim Kraftwerk Breitenbach (Gemeinde Gunskirchen) aus der Traun ausgeleitet und verläuft im Bereich ehemaliger Nebenarme der Traun. Nach 35 km mündet er ins Unterwasser des Traunkraftwerkes Kleinmünchen. Die Regeldotation beträgt rund 7 m³/sec.

Im Gemeindegebiet Hörsching fließt als Nebenarm das Gschaid in der Ortschaft Kapfern (Marchtrenk) aus dem Mühlbach, verläuft entlang der Wibau - Schotterteiche, wird vom Grundwasser gespeist und fließt nach Frindorf wieder in den Mühlbach.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2

Inhalt

Reparier mi! Seite 4

Fahrradcafes in London Seite 5

**„FahrRad-Beratung“
in Hörsching** Seite 6

Ressource Bauland Seite 7

**Sparsam unterwegs mit
einem E-Scooter** Seite 8

Die Bachabkehr (Fortsetzung von Seite 1)



Der Mühlbach war vor allem für die Mühlen, die noch bis in die Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts wichtige Abnehmer der Landwirtschaften der Welser Heide waren, von Bedeutung. Zu Beginn der Industrialisierung war seine Wasserkraft wichtig für die Betriebe, wie Färbereien und Spinnereien. Fischerei war für alle Fischerdörfer seit 400 Jahren an der Traun mit ihren Nebengewässern schon immer eine wichtige Einkommens- und natürliche Nahrungsquelle.

Der Fischbestand ist vom Besatz von Regenbogenforellen beeinflusst. Im Gschaid, einem typischen Augewässer, finden sich viele Arten von Weißfischen. Im Mühlbach kommen durchaus auch wieder selten gewordene Fischarten vor, der Bestand von Bachflohkrebsen, Eintagsfliegen, Steinfliegen und Köcherfliegen ist sehr hoch.

Die Bachufer sind streckenweise naturnah und von Gehölzen, vor allem Erlen, Eschen und Weiden geprägt. In Ruting sind noch sehr schön gepflegte Stockweiden anzutreffen.

Wasserqualität

Von 1960 an verschlechterte sich die Wasserqualität der Traun und der Nebenbäche wegen der Faser- und Papierindustrie rapi-



de, eine der ersten Umweltmaßnahmen in OÖ war die Vorschreibung und der Einbau von Kläranlagen.

Durch die Verbesserung der Wasserqualität seit 1990 wurde auch das Leben für die Fische und Kleinlebewesen in den Nebengewässern der Traun verbessert, der Besatz konnte zurückgenommen werden, ein natürlicher Kreislauf konnte wieder entstehen.

Ein sauberes Gewässer im ökologischen Gleichgewicht, sollte man meinen. Doch alle zwei Jahre kommt es zur Austrocknung, bedingt durch die Bachabkehr ohne Restwassermenge.

Bachabkehren

Die traditionellen Bachabkehren sollen das Abfischen und die Instandhaltung bzw. den Ausbau der technischen Einrichtungen der Betriebe, erleichtern.

In den letzten Jahren fanden die Bachabkehren alle zwei Jahre ca. Mitte Oktober statt. Bachabkehren und das Ausfischen ist in den Ortschaften am Mühlbach ein Ereignis. Alt und jung ist auf den Beinen, um zu sehen, was da alles gefangen wird. Von den Fischereiberechtigten wird nach Sinken des Wasserspiegels, wenn eine Bewattung mög-

lich ist, eine Elektrobefischung durchgeführt. Nach dem Abfischen bleiben jedoch die Jung- und Kleinfischarten, Laiche und Mikroorganismen im Wasser.

Kinder erfreuen sich am Fischen von Kleinfischen und Krebsen, allerdings ist es nicht möglich, alle für das ökologische Gleichgewicht des Baches wichtigen Lebewesen zu bergen.

Bereits 2007 machten engagierte Fischereiberechtigte die Behörden auf das Massensterben der Kleinfische aufmerksam. Die Forderung seit damals ist das Belassen einer Restwassermenge, in der die vielen Kleinlebewesen überleben könnten.

Eine begleitende Untersuchung der Bachabkehr 2007 eines Experten der Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft des Amtes der Oö. Landesregierung fand statt und der Bericht stellte die Tatsache fest, dass die Bachabkehr eine massive und nachhaltige Schädigung der Gewässerbiozönose (Lebensgemeinschaften in Gewässern, es werden auch solche Organismen dazu gerechnet, die nur teilweise an ein Gewässer gebunden sind) verursacht.

Es erfolgten Anzeigen auf Basis des Tierschutzgesetzes, es gibt eindeutige Stellungnahmen des Amtstierarztes bei der Bezirkshauptmannschaft Wels-Land. Seit 2008 ist das Fiasko des Fischsterbens bekannt, es kam aber zu weiteren Bachabkehren 2009 und auch heuer.

Im Vorfeld der Abkehr 2011 fand eine wasserrechtliche Verhandlung über die Bewilligungen der Abkehren 2011 und 2013 im Auftrag der Wassergenossenschaft Wels (Zusammenschluss aller Kraftwerksbetreiber am Mühlbach) statt. Die Experten für Biologie und die Fischereiberechtigten wiesen in ihren Stellungnahmen auf das zu befürchtende Massensterben der Kleinfische und Kleinlebewesen hin.

Geplant war für beide Bachabkehren die Planung und Durchführung von Wasserdurchfließmöglichkeiten in Form von Rohren und Fischaufstiegen bei den Kraftwerken und Betrieben am

Diese Koppen haben heuer die Bachabkehr in einer winzigen Wassermulde knapp überlebt. Wenige Minuten nach dieser Aufnahme strömte wieder Wasser in das trockene Bachbett des Mühlbaches.



Mühlbach. Die Restwassermenge wurde für 2013 mit 50 l/sec und für 2015 mit 500 l/sec festgelegt.

Heuer waren besonders viele Kinder zu beobachten, die jeden Tag Kleinfische retten, vereinzelt nahmen Fischer sogar Urlaub, um die Kleinfische zu fangen. Viele Kleinlebewesen, die für die Fische als Futter von Bedeutung sind, Krebstiere, Laiche und sonstige Lebewesen gingen trotzdem wieder zugrunde.

Die Zeitungen wurden kontaktiert, leider mit wenig Erfolg und es gab eine Aussendung in einzelnen Gemeinden, in der über die Umweltkatastrophe informiert wurde.

Die Fischereiberechtigten sehen mit Unverständnis einer weiteren Bachabkehr mit sehr geringer Restwassermenge entgegen, bzw. hoffen, dass das Einlassen von 50 l/sec eine lebensrettende Bedeutung haben könnte.

Gewässer, die sich ökologisch im Gleichgewicht befinden, werden den Interessen der Wasserwirtschaft untergeordnet. Tierschutz steht hinten an.

Die zuständigen Behörden werden hoffentlich die Planungen der Ein- und Umbauten von notwendigen Verrohrungen und Fischaufstiegen, die ein Durchfließen der geringeren Wassermenge möglich macht, rechtzeitig in Angriff nehmen, entsprechend vorschreiben und mit Nachdruck einfordern.

Der Welser Mühlbach mit seinen Bachabkehren stellt in Oberösterreich etwas ganz Besonderes und Einzigartiges dar. Die technischen Möglichkeiten für Ein- und Umbauten von Kraftwerken und sonstigen Bauten müssten heutzutage auch ohne Bachabkehr gegeben sein.

Greti Kleinfelder

Auszug eines Artikels über die Koppe. Die Koppe war „FISCH DES JAHRES 2006“

Kleiner Fisch mit großen Sorgen:

Das Österreichische Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF) und der Verband Deutscher Sportfischer (VDSF) haben für 2006 erstmals in einer gemeinsamen Aktion die gleiche Fischart zum „Fisch des Jahres“ gewählt. ÖKF und VDSF wollen damit auf die Gefährdung dieser wenig bekannten, markanten und urigen Fischart hinweisen.

In weiten Teilen Österreichs wie auch in Deutschland zählt die Koppe zu den bedrohten Tierarten. Die Koppe bewohnt sehr saubere, rasch fließende Bäche und kleinere Flüsse mit steinigem Grund, aber auch sommerkühle, sauerstoffreiche Seen. **Die Koppe ist sehr empfindlich gegenüber Verunreinigungen und kann deshalb als Bioindikator für die ökologische Qualität eines Gewässers angesehen werden.** Intakte Populationen zeigen demnach strukturreiche, natürliche Fließgewässer der Forellenregion mit hoher Wasserqualität an. Bei den Gefährdungsursachen sind deshalb im wesentlichen Gewässerverbauung und -verunreinigung zu nennen. Die Verschmutzung von Fließgewässern, beispielsweise durch Industrie oder Landwirtschaft (Dünger), hat in vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass die Koppe mancherorts bereits völlig verschwunden ist. Bei ihren Aufwärtswanderungen stellen Barrieren im Bach ein großes Problem dar, weil die Koppe als bodengebundene Fischart ohne Schwimmblase selbst geringe Verbauungen und Schwellen (10-15 Zentimeter) nicht überwinden kann.

(Quelle:

Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (www.oekf.at) und Dachverband öster. Fischereivereine und Angler (www.fischerei-dachverband.at)



Reparier mi!

Erst wenn sie nicht mehr funktionieren, bemerken wir, wie viel Arbeit Elektrogeräte im Haushalt uns abnehmen: Streiken Geschirrspüler oder Waschmaschine, entstehen ganz schnell Berge von Geschirr oder schmutziger Wäsche. Diese von Hand wieder abzutragen, braucht ganz schön viel Zeit und Mühe. Schnell wollen wir den gewohnten Komfort wieder herstellen. Der Weg zum nächsten Elektromarkt scheint nahe liegend.

Doch neue Geräte sind teuer, und die alten wollen sachgemäß entsorgt werden. Auf der Suche nach Alternativen bin ich letztes Jahr auf einen Reparaturdienst gestoßen. Die Marke des Elektrogerätes, die Gerätenummer und die Art der Störung müssen angegeben werden, ein Termin wird vereinbart. Der Fachmann begutachtet das defekte Gerät und beurteilt, ob sich eine Reparatur noch lohnt.

Das war in unserem Haushalt schon öfter der Fall. Es musste nur ein kleiner elektronischer Teil ausgewechselt werden, seither funktionieren Geschirrspüler und Backrohr wieder klaglos. Wenn eine Neuanschaffung notwendig ist, kann diese über die selbe Firma zu günstigen Konditionen – inklusive Abtransport des alten und Anlieferung des neuen Gerätes – abgewickelt werden.

Auch ein nicht mehr funktionierendes Handy muss nicht gleich entsorgt werden: In Traun / St. Martin gibt es zum Beispiel ein Geschäft, wo **Mobiltelefone** repariert werden können – nach fachgerechter Beratung, ob eine Reparatur noch lohnend bzw.

möglich sei. Wiederum haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Lebensdauer eines Gerätes durch Ersatz defekter Teile oft entscheidend verlängert werden kann. Damit werden nicht nur Kosten gespart, sondern auch Elektromüll verringert. Zusätzlich werden wertvolle Rohstoffe und Energie eingespart, welche für die Herstellung neuer Geräte notwendig sind.

Im Haushalt gibt es noch einige Möglichkeiten, die Lebensdauer von Gebrauchsgegenständen zu verlängern:

Messer schleifen, alte Möbel mit einem neuen Anstrich „aufpeppen“, Bezüge von Sitzmöbeln erneuern, Kleidungsstücke neu einfärben ... Selber Hand anlegen kann dabei richtig Spaß machen – der Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Es erfüllt eine/n mit Zufriedenheit und Stolz, ein einzigartiges Stück zu gestalten und dabei noch etwas für die Umwelt zu tun.

Baumärkte bieten heute jede Menge Material, um alte Dinge zu neuem Leben zu erwecken. Im Internet kann man zu fast allen Fragen mehr oder weniger zufrieden stellende Antworten finden. Im Bekanntenkreis

finden sich vielleicht Leute, die schon Erfahrung mit Do-it-yourself-Reparaturen haben und hilfreich zur Seite stehen können.

Ein Spezialfall fürs Reparieren sind

Fahrräder. Bei diesen sind regelmäßige Wartung und kleine Funktionsmängel der Normalfall (Reifen aufpumpen, Bremsen und Schaltung nachstellen, „Patschen picken“...). Leider haben wir in Hörsching keine Fahrrad-Werkstatt, in den Nachbargemeinden Traun und Marchtrenk sind die nächsten Möglichkeiten, Fahrräder professionell herrichten zu lassen. Der Fahrrad-Frühling der Grünen Hörsching im Frühjahr 2011 hat gezeigt, dass dafür durchaus Bedarf besteht.



In größeren Städten gibt es bereits Selbsthilfe-Werkstätten, oft in Verbindung mit einem warmen Essen (Bike-Kitchens, derzeit in Wien, Graz und Linz). Letzten Sommer besuchten wir ein internationales Bike-Camp in Ottensheim, wo Bike-Kitchens aus ganz Europa ihre Kenntnisse austauschten, Filme gezeigt, Workshops und Aktionen durchgeführt wurden. Dabei entstanden sehr originelle Gefährte, die aus kaputten Fahrrädern zusammengeschnitten wurden. Natürlich gab es auch bei diesem Workshop gutes, warmes Essen –vegan, also sehr klimafreundlich. Hier entsteht gerade eine junge, kon-

sumkritische, umweltbewusste Bewegung, die ihre Überzeugung mit viel Engagement direkt in die Tat umsetzt.

Reparieren ist also gar nicht mehr so altmodisch, wie es noch vor ein paar Jahren aussah. Das Wissen und Können der älteren Generation kann dabei sehr hilfreich sein. Für Ideen, in Hörsching ein informelles Netzwerk aufzubauen, stellen wir uns gerne zur Verfügung.

Barbara Stemberger

Kontakte (Auswahl):

Hausgeräte Kundendienst Linz:

www.hgkd-linz.at

FAB Reno OÖ: www.fab.at

Mobiltelefon-Service-Center

St. Martin: www.m-s-c.at

Fahrräder reparieren lassen:

Fa. Sturm und Fa. Lettner, Traun;

Fa. Kolinsky, Marchtrenk

Losser Zusammenschluss von Betrieben verschiedener Branchen mit Reparaturmöglichkeit:

www.reparier.me



Look Mum, No Hands!

Fahrradcafes in London

Mit dem Rad ins Kaffeehaus zu fahren, ist ja an sich nichts Außergewöhnliches. Im Cafe dann die Reifen aufzupumpen, die Kette zu ölen oder gleich einen umfassenden Raderservice in Anspruch zu nehmen, ist schon etwas außergewöhnlicher. Aber möglich, in einem Londoner Fahrradcafe/bar.

Zuerst ist mir das „Look Mum, No Hands!“ aufgefallen, eine Anspielung auf freihändig fahren. Am geräumigen Lokal mit kleinem Gastgarten in der Old Street führt praktischerweise gleich ein Radweg vorbei. Oder sagen wir besser Radl-High-

way. Die Strecke ist stark frequentiert und für Fußgehen eher gefährlich. Die Werkstatt ist gar nicht gleich ersichtlich, dafür stehen aber überall schicke Fahrräder herum. Das „Look Mum“ wurde 2010 von drei Leuten gegründet, die zwei Dinge, die sie

gerne mögen, vereinen wollten: Fahrrad fahren und Kaffee trinken. Zusätzlich gibt es aber auch eine ganz gute Auswahl an Bieren. Die Internetseite verrät auch, dass es noch freie Plätze für den Fahrrad-Reparaturkurs gibt, denn Wissen ist Macht – sagen sie zumindest. Weiters stehen noch Fahrradausstellungen, Live-Sportübertragung (Radsport, eh klar) und Flohmarkt am Programm. Es gibt die Möglichkeit, selbst zu reparieren oder an Profis abzugeben.

Das Werkstatt- und Cafe-Konzept ist aber keine einmalige Erscheinung in der Stadt London, zumindest nicht im Osten von der Stadt: Die „CycleLab Juice Bar“ bietet schnelles Reperaturservice und eine Saftbar. Im „Lock 7“ werden Fahrräder und Tandems vermietet. Im „Micycle“ können Fahrradkurse für Anfänger (gibts!) und Reparaturkurse belegt werden und bei Bedarf kann man eine Waschanlage benutzen. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Das Service der Cafes ist natürlich nicht umsonst, auch nicht ganz billig (Luft gibt es noch umsonst). Neben einem gelungenen Vermarktungskonzept, tragen die Cafes auch zur Stärkung der ständig wachsenden Fahrradcommunity bei. Verständlich, denn das Rad ist nicht nur das billigste, sondern auch in den meisten Fällen das schnellste Verkehrsmittel der Stadt.

Aus London, Katharina Kleinfelder

„FahrRad-Beratung“ in Hörsching: Was ist denn das und was kann es bringen?

Seit Juli 2011 läuft in Hörsching das vom Land OÖ. geförderte Projekt „FahrRad-Beratung“, das aufzeigen soll, wie die Markt-gemeinde das Radfahren im Alltag wirkungsvoll attraktivieren kann. Aber bringt das wirklich was?

Die Ausgangslage

Unser Gemeindegebiet ist flach genug, dass viele Alltagswege mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können – das Gelände ist kein Hindernis. Aber das Fahrrad gilt im oberösterreichischen Alltagsverkehr derzeit bestenfalls als Verkehrsmittel zweiter Wahl, eigentlich nur für Führerscheinlose und Einkommensschwache geeignet (oder als Sportgerät). Aber Radfahren bietet im Alltag viel Positives!

Hier die Hauptvorteile:

FÜR UMSTEIGERINNEN AUF S RAD	FÜR GEMEINDEN
Die eigene Muskulatur hat wieder einen Sinn – du spürst dich selber und fühlst dich wohler. Herz und Lunge werden gestärkt, deine Lebenserwartung steigt.	Die meisten Fördermaßnahmen kosten nicht viel (verglichen mit Straßenbau bzw. den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs).
Radfahren macht Spaß – probier's doch! Du entdeckst deine Umgebung aus einem neuen Blickwinkel und siehst die Welt mit anderen Augen.	Wertschöpfung bleibt in der Gemeinde (RadfahrerInnen kaufen in der Nähe ein).
Radfahren ist billig – etwa 1 Cent je km (einschließlich Anschaffung). Unter Umständen wird ein Pkw überflüssig – mit dramatischen Kostenersparnissen.	Eine Gemeinde, in der viel geradelt wird, hat weniger Hektik und mehr Lebensqualität.

Mit dem Projekt „FahrRad-Beratung“ will das Land interessierte Gemeinden dabei unterstützen, das zu ändern, indem sie das Bewusstsein fürs Radfahren im Alltag verbreitern, förderliche Rahmenbedingungen dafür schaffen und Mängel beim Radroutennetz beseitigen. Derzeit läuft das Projekt in siebzehn oberösterreichischen Gemeinden, darunter auch in Hörsching.

Was passiert im Projekt?

Zunächst setzen sich VertreterInnen der Gemeinde, überzeugte AlltagsradfahrerInnen und externe Fachleute zu einem Projektteam zusammen. Bei einem Lokalaugenschein besichtigt das Projektteam zumindest die wichtigeren Radrouten im Gemeindegebiet. Dann bewertet das Team die bisherige Radverkehrspolitik der Gemeinde in einem Workshop und trägt Ideen für förderliche Maßnahmen zusammen.

Ausgehend von den gesammelten Ideen arbeiten die externen Fachleute Maßnahmenvorschläge aus. Das Projektteam diskutiert



Hier eine Hörschingerin, die das Radfahren offensichtlich genießt.

die Vorschläge und beschließt einen (groben) Umsetzungsplan, den die externen Fachleute detailliert ausarbeiten, so dass er umgesetzt werden kann.

Gemeinde-rad neu!

Ein Beispiel aus Ottensheim zeigt, wie mit wenig Aufwand bisherige Nicht-RadfahrerInnen angesprochen werden können:

In der Marktgemeinde Ottensheim wurde das Gemeinderad neu erfunden: Fundräder wurden gesammelt, Poly-SchülerInnen setzten diese gemeinsam mit Arbeitern des Bauhofs imstande, lackierten sie in den Gemeindefarben und bestückten sie mit Schildern „Gemeinderad“. Seither sind diese Fahrräder zur freien Verwendung im Gemeindegebiet da – und werden ziemlich in Anspruch genommen. **Andrew Kilpatrick**

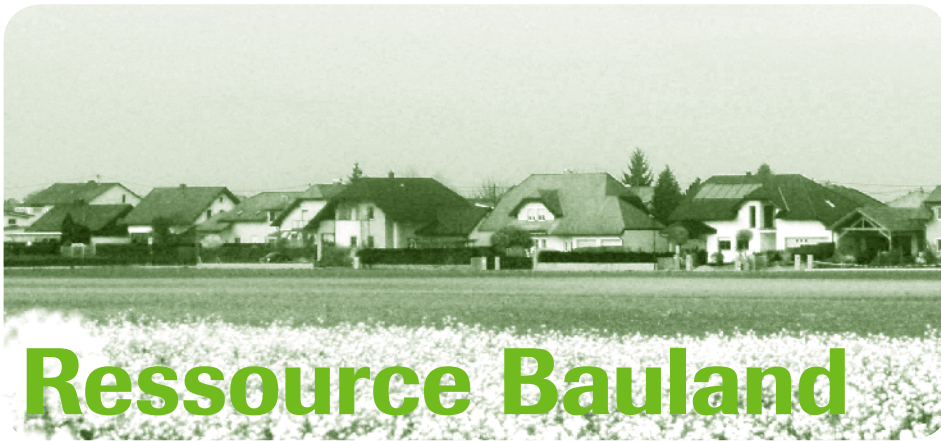


Der Ablauf in unserer Gemeinde

Das Projektteam kam im Juli zustande und führte im August einen Lokalaugenschein durch, bei dem es die Neubauer Straße, Neubau selbst, die B1 bis Haid, die Mühlbachstraße und die Humerstraße besichtigte. Beim Workshop Mitte Oktober sammelten die TeilnehmerInnen Dutzende Ideen für die drei Bereiche Bewusstseinsbildung, Rahmenbedingungen und Infrastruktur – diese Ideen dienen als Vormaterial für die Vorschläge der externen PlanerInnen.

Im Jänner wird sich das Projektteam mit den Maßnahmenvorschlägen der Fachleute befassen. 2012 ist mit der Umsetzung konkreter Maßnahmen zu rechnen. Und damit kann sich unsere Gemeinde zum ersten Mal auf eine umfassende Radverkehrspolitik zubewegen, die tatsächlich dazu führt, dass immer mehr GemeindebürgerInnen das Potential des Radfahrens im Alltag für sich entdecken – und das Radfahren genießen!

Andrew Kilpatrick



Ressource Bauland

Immer wieder werden der Gemeinde Hörsching Pläne vorgelegt, nach denen Investoren entsprechende Baugrundstücke gewinnträchtig entwickeln wollen.

Die Nachfrage für leistbares Wohnen in ansprechender Umgebung ist gegeben. Das bedeutet auf jeden Fall eine dichtere Verbauung pro Grundstück mit mehreren Wohnungen pro Haus, um die Kosten für Grundstück und Errichtung besser aufzuteilen.

Einige Faktoren sprechen dafür, seitens der Gemeinde eine dichtere Verbauung zu ermöglichen: Steigende Grundstückspreise, teure Infrastruktur (Kanal – und Wasseranschluss, Zufahrtsstraßen,...samt Erhaltungskosten), steigende Energiepreise, zunehmender Bodenverbrauch.

Wesentlich in diesem Zusammenhang ist, dass ausreichend Grün- und Freiraum (Erholungsflächen, Spielplätze, Platz für Pflanzen,...) ausgewiesen wird und die Verkehrsproblematik mitbedacht wird (Verkehrsaufkommen, Fahrgeschwindigkeit, Parkplätze). Ist dies nicht der Fall, kommt es unweigerlich zu Konflikten im Wohnumfeld : Zu wenig Platz für Kinder im Freien, fehlender Sichtschutz, Streit um Parkplätze, zu schnell fahrende Autos im Siedlungsgebiet,

Dabei stellt sich die Frage, wie weit die Investoren / Bauherren in die Pflicht genommen werden, für Wohnqualität im Außenraum zu sorgen bzw. wo die Gemeinde außerhalb des Baugrundstückes eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stellen kann und soll.

Der Bebauungsplan

Ein Instrument der Gemeinden stellen dabei die Bebauungspläne für bestimmte, abgegrenzte Gebiete dar. Diese werden vom Gemeinderat beschlossen und können auf Antrag auch abgeändert werden.

So können z. B. Geschosshöhen, Anzahl der Geschosse und Wohnungen, Dachart, Dachneigung, Baufluchtlinien, Parkplätze pro Wohneinheit, Grünflächenanteil der Baugrundstücke vorgegeben werden..

Bei Änderungen eines Bebauungsplanes müssen auch die Interessen der durch diese Änderungen Betroffenen (AnrainerInnen) berücksichtigt werden. Nun freut sich wahrscheinlich niemand, wenn ein bisher unbebautes Nachbar-Grundstück von heute auf morgen mit einem großen Gebäudekomplex verbaut wird. Aufgabe der Politik ist nun abzuwägen, was für die Gesamtentwicklung der Gemeinde die beste Lösung ist.

Eine Debatte über diese Problematik ist notwendig und, wie die Erfahrung der letzten Monate gezeigt hat, durchaus konfliktgeladen.

Eine Herausforderung bei der Erstellung des neuen Ortsentwicklungskonzeptes (siehe Hörschinger Aufwind 2011 / 1) wird sein, festzulegen, in welchen Siedlungen eine dichtere Verbauung sinnvoll und möglich ist. Weiters darf und muss die Frage gestellt werden, wie viele Einwohner in Zukunft überhaupt haben soll.



Es zeichnet sich ab, dass neben dem klassischen Wohnblock und dem Einfamilienhaus zunehmend Mischformen errichtet werden, welche die gesellschaftlichen Veränderungen (z. B. mehr Singlehaushalte, energiesparende Bauweise, ...) besser berücksichtigen: Doppelhäuser, Mehrparteien-Häuser mit überschaubarer Anzahl an Wohnungen, Reihenhäuser sind Bauweisen, die immer häufiger angewendet werden.

Als innovatives Beispiel möchten wir hier unsere Nachbargemeinde Kirchberg-Thening erwähnen, die schon vor einigen Jahren ein Konzept zur zielgerichteten Bauland-Entwicklung erarbeitet hat. Vorbildhaft waren dafür die bestehenden Atrium-Wohnanlagen in der Ortschaft Thürnau. Aufbauend auf einer Baulückenanalyse wurde ein Funktions- und Dichtekonzept für die Bebauung im Gemeindegebiet erstellt, welches unterschiedliche Dichtezonen aufweist: Zonen für mehrgeschossigen Wohnbau, verdichteten Flachbau sowie für Einfamilienhausbebauung sind darin ausgewiesen.

Auch in Hörsching ist es an der Zeit, bewusst mit der Ressource Boden umzugehen und „Wohnen im Grünen“ auf moderne, ansprechende Weise zu fördern

Fritz Hummer, Barbara Stemberger

Ja, auch in Hörsching gibt es bereits Menschen, die sich auf umweltfreundlichere Art fortbewegen. Wir haben Helmut Beranek und Barbara König gebeten, über die Erfahrungen mit ihrem E-Scooter (=elektrisch angetriebenes Moped) zu schreiben:

Sparsam unterwegs

In Zeiten wie diesen, wo die Spritpreise täglich hinauf geschraubt werden, haben meine Lebensgefährtin und ich uns entschlossen, auf eine neue und leistbare Alternative umzusteigen. Wir haben uns im Juni diesen Jahres einen E-Scooter, also ein „Strom-Moped“ gekauft. Nun, nach 4 Monaten unserer Testphase, können wir mit Stolz behaupten, dass es sich ausgezahlt hat. Bei einer vollen Akkuladung beträgt die Reichweite bis zu 65 km. Dies ist vom Gewicht des Fahrers bzw. von einem Mitfahrer, am Sozius abhängig. Und ich sage, 65 km sind sehr viel, denn wir verwenden den E-Scooter hauptsächlich für Kurzstrecken wie zB. zum Einkaufen. Wie oft fährt man ins Geschäft, hat dann etwas vergessen und fährt dann nochmals. Wenn man hier bei einem Auto den CO₂-Ausstoss, den Benzinverbrauch und den Motorverschleiß beachtet, kommt man auf einige Euro pro Jahr und unsere Luft wird damit extrem belastet. Mit

dem E-Scooter braucht man umgerechnet nur rund 5 L/1000 km. Die meisten Kilometer, die wir mit dem Auto im Jahr zurücklegten sind durch Kurzstrecken zusammen gekommen. Also, warum nicht der Öl Lobby ein Schnippchen schlagen und mit Strom fahren. Ich fahre auch fast täglich in die Arbeit nach Wels und zurück. Bei Schlechtwetter bleibt der Scooter in der Garage und es wird auf Öffis umgestiegen. Der Preis für einen E-Scooter ist momentan sicher noch empfindlich teuer, doch auch der wird sich bald normalisieren. Noch dazu gibt es leider keine Förderung mehr



vom Land OÖ. Dieser Pot wurde im Jahr 2010 in kurzer Zeit ausgeschöpft und war für 2011 nicht mehr vorgesehen. Genaue technische Werte über die E-Scooter können sie unter www.io-scooter.com entnehmen.

Beranek Helmut, König Barbara

 Ausfüllen, ausschneiden und absenden!

Ja, ich will...

- bei den Grünen Hörsching mitarbeiten
- regelmäßig den Hörschinger Aufwind erhalten
- über alle Veranstaltungen der Grünen Hörsching informiert werden

Vorname

Nachname

PLZ

Ort

Straße

Telefon

E-Mail

Falls Briefmarke zur Hand bitte ausreichend frankieren oder Postgebühr zahlt der Empfänger!

**An die
Grünen Hörsching**

**Fritz Hummer
4063 Hörsching
Kindergartenstraße 6**

Impressum

Grundlegende Richtung:
Informationen der Grünen Hörsching
M., H., V.: Die Grünen Hörsching,
Mühlbachstr. 146, 4063 Hörsching
Redaktion: Selam Ebead, Fritz Hummer, Andrew
Kilpatrick, Greti Kleinfelder, Barbara Stemberger
Auflage: 2500 Stück
Druck: Druckerei Birner, 4615 Holzhausen
Papier: **Desistar**, Fa. MAP, Hörsching
h'freies Naturpapier, ohne optische Aufheller
ausgezeichnet mit:

